

anderen Rezensionen in fünf weiteren Hss., die mitbenützt wurden. Die technische Leistung der Edition ist, wie es scheint, Anteil der Arbeit P. Sbath's; was zum Verständnis des schwierigen Textes in der Übersetzung und in den Erklärungen geboten ist, hat den als besten Kenner der Geschichte der medizinischen Wissenschaft des Orients, den Kairiner Augenarzt M. Meyerhof zum Urheber. Die splendide Ausgabe empfiehlt sich Fachleuten und Philologen auch durch das beigegebene sorgfältige Glossar medizinischer Termini.

G. GRAF.

**Murad Kamil**, *Des Josef ben Gorion (Josippon) Geschichte der Juden* ጌና፡ አይሁድ፡። *Nach den Handschriften in Berlin, London, Oxford, Paris und Straßburg herausgegeben.* (XLVIII und 333 S. mit 12 Tafeln. New York (J. J. Augustin Publisher) [1938].

Diese Ausgabe der äthiopischen Übersetzung des Pseudo-Josippon kommt einem wirklichen Bedürfnis der Wissenschaft entgegen. Der Verfasser verfügt über gründliche Kenntnisse im Äthiopischen, und da das Arabische seine Muttersprache ist, hat er bei seiner Arbeit auch die arabische Übersetzung gründlich verwertet und das sprachliche Verhältnis der äthiopischen zur arabischen Fassung<sup>1</sup> ausführlich untersucht. Der Ausgabe des äthiopischen Textes ist eine gute — und für äthiopische Hss. verhältnismäßig alte — Hs. zugrunde gelegt. Die Varianten von sechs anderen H s. sind hinzugefügt; bei einer Reihe von wichtigen Stellen sind noch fünf weitere Hss. verglichen. Auf diese Weise erhalten wir ein getreues Bild des äthiopischen Textes und seiner Überlieferung, soweit es auf Grund der in Europa vorhandenen Hss. möglich ist.

Das Werk des Pseudo-Josippon enthält eine Geschichte des jüdischen Volkes von Adam bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. Aber nur die letzten Jahrhunderte, d. h. das Zeitalter Alexanders d. Gr., der Makkabäer und der römischen Herrschaft (bis 70 n. Chr.) sind ausführlich und z. T. sehr dramatisch geschildert. Das Original ist ein hebräischer Text, der etwa im 10. Jahrh. in Italien verfaßt wurde. Es wurde viel gelesen, und Übersetzungen in verschiedene Sprachen wurden veröffentlicht. Die Christen des Orients erbauten sich an ihm in der arabischen und der daraus geflossenen äthiopischen Übersetzung.

Für ihre Zwecke wurden denn auch einige christliche Interpolationen eingefügt, die in einem ursprünglich von Juden für Juden geschriebenen Buche undenkbar sind. Es handelt sich nach dem äthiopischen Text, den ich hier in Übersetzung gebe, um folgende Stellen. S. 135, Z. 22 bis S. 136, Z. 4: „Und er wurde Augustus genannt, denn er war mächtiger in seiner Herrschaft und seinem Reich als alle, die vor ihm gewesen waren. Und er wurde auch Caesar genannt nach dem Namen des Bruders seines Vaters; und die Könige von Rom nach ihm wurden mit diesen beiden Namen benannt, Caesar und Augustus. Und in seinen Tagen wurde Christus geboren — Ihm sei Preis!“ S. 293, Z. 18—22: „Und darauf zerstörte Titus das Gebäude, das neben dem Heiligtum war und Antonia genannt wurde, und auf hebräisch Abrōṭōriyōn (!), d. h. auf römisch Gerichtshalle; und siehe, Zeuge dafür ist das heilige Evangelium, daß die Juden in ihm über Christus richteten.“ S. 293, Z. 26 bis S. 294, Z. 5: „Und sie fanden ferner in der Mauer des Allerheiligsten einen Stein, auf dem geschrieben stand: Wenn das

<sup>1</sup> Über sie vgl. Wellhausen, *Der arabische Josippus*, in *Abh. d. K. Ges. der Wiss. zu Göttingen. Phil.-histor. Klasse* 1897.

Heiligtum viereckig ist<sup>1</sup>, dann wird ein König über Israel herrschen und über alle Enden der Erde regieren. Die Leute sagten: Das ist der König von Israel. Und die Priester und Weisen sagten: Das ist der König von Rom. Doch sie wußten nicht, daß dies der Herr Christus ist, der König der Könige.“ Eine arabische Hs. aber (S. XII, Anm. 3) sagt, daß der Urtext des Buches griechisch gewesen sei und Nachrichten über das Leben, die Kreuzigung, die Auferstehung und die Himmelfahrt Jesu enthalten habe, daß jedoch die Juden diese Nachrichten bei der Übersetzung aus dem Griechischen ins Hebräische ausgelassen hätten.

Über die Drucke, Übersetzungen und Hss. des Buches, über die Herstellung der Textausgabe, über Daten über das Vorkommen des arabischen Textes und seine äthiopische Übersetzung, und über das Verhältnis des äthiopischen zum arabischen Text orientiert die Einleitung (S. IX—XLVIII). Dann folgt auf 306 Seiten der Text mit dem kritischen Apparat. Anhang I gibt die Kapitelüberschriften äthiopisch, deutsch und arabisch, Anhang II enthält die Personen- und Völkernamen, Anhang III die Ortsnamen mit Angabe sämtlicher Stellen, an denen diese Namen vorkommen. Den Schluß bilden zwölf Tafeln mit gut gelungenen Photographien von Blättern aus elf äthiopischen Hss. und einer arabischen Hs.

Eine eigentliche Quellenuntersuchung über die Entstehung des „Pseudo-josippon“, wie sie Wellhausen für den arabischen Text gegeben hat, war hier entbehrlich, da ja der Äthiope auf den Araber zurückgeht. Aber das Verhältnis der äthiopischen Hss. zueinander hat der Verfasser auf S. XVf. mit besonnener Kritik zu bestimmen versucht.

Das Werk des Verfassers ist als ein wertvoller Beitrag zur äthiopischen Literaturgeschichte und Übersetzungstechnik zu begrüßen.

Prof. E. LITTMANN.

**Joseph Strzygowski**, *L'ancien art chrétien de Syrie. — Son caractère et son évolution d'après les découvertes de Vogüé et de l'expédition de Princeton, la façade de Mschatta et le calice d'Antioche. Étude préliminaire de Gabriel Millet.*

*Ouvrage honoré d'une subvention du Ministère de l'Éducation Nationale et illustré de 24 planches phototypiques et de 122 gravures.* Paris (E. de Boccard, Éditeur) 1936. — LII, 215 S.

In französischer Sprache und von einem führenden französischen Fachgenossen eingeführt, hat J. Strzygowski, der Deutschesten einer nach Charakter und Gesinnung und doch leider auf deutschem Boden zu einem ewigen und nicht hinreichend erfolgreichen Kampf um die Geltendmachung seiner Gedanken verurteilt, immer wieder rückschauend auf die lange Reihe seiner früheren Werke in diesem wundervoll ausgestatteten Buche zusammengefaßt, was er über die altchristliche Kunst Syriens und — das sei sofort hervorgehoben — vor allem über ihre Zusammenhänge mit einem Nordischen zu sagen hat, dem unser Blick heute im großdeutschen „Dritten Reiche“ so stark zugewandt ist. Vom Herbst 1928 ist sein persönliches Vorwort (S. 1ff.) datiert, aber erst 1936 ist das Werk erschienen und wieder mit einer Verzögerung von zwei weiteren Jahren zur Besprechung dieser Zeitschrift zugegangen, über deren Entstehung recht eigentlich der Kampf fruf

<sup>1</sup> Das soll wohl heißen „auf allen vier Seiten fertig gebaut“.